

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illust. Sonntagsblatt (wöchentlich)
2. Eine landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche
Zusendung.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

zu
Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen
bei

Herrn Buchdruckereibes. P a b n
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Haas-
stein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Roffe in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

vierundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 90.

9. November 1892.

Der Amtstag in Königsbrück fällt in diesem Monate aus.

K a m e n z, am 2. November 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft
von Erdmannsdorff.

Das Schleppen von Ackergeräthen u. auf öffentlichen Wegen betreffend.

Wiederholt ist zu bemerken gewesen, daß auf öffentlichen Wegen allerhand Gegenstände, insbesondere aber Ackergeräthe, wie Pflüge, Eggen u. s. w. geschleppt werden. Dies geschieht auch bei der Feldbestellung, wenn die Ackergeräthe auf den an die Felder anstoßenden Wegen gewendet werden. Auf diese Weise wird die Fahrbahn stark beschädigt. Im Interesse der Wegebaupflichtigen des hiesigen Bezirks werden die Ortspolizeibehörden hierdurch angewiesen, eintretenden Falles auf Grund von § 1, Punkt 7 der Verordnung vom 9. Juli 1872 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 347) mit Strafverfügung vorzugehen.

Zur Berichtigung einer anscheinend bestehenden falschen Ansicht, wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß diese Verordnung sich auf den Verkehr auf allen öffentlichen Wegen bezieht und nicht bloß auf den auf fiscalischen Straßen.

K a m e n z, am 4. November 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft
von Erdmannsdorff.

Zur Militärvorlage.

Das Kritifiren der Militärvorlage in der Presse hat, wie alle Welt weiß, bisher nur ein negatives und daher sehr unerfreuliches Resultat gehabt, denn nur schwere Bedenken sind von allen Seiten gegen die neue Militärvorlage erhoben worden, ohne daß dabei irgend Jemand einen brauchbaren Vorschlag gemacht hätte, um der drohenden politischen Krisis die Spitze abzubrechen. In parlamentarischer und patriotischer Hinsicht liegt die Frage aber doch so, daß, nachdem der Bundesrath einmal der Vorlage seine Zustimmung erteilt hat, ihr auch der Reichstag nicht aus dem Wege gehen und sie wohl auch aus Gründen politischer Klugheit nicht ohne Weiteres ablehnen kann. In finanzieller und wirthschaftlicher und selbst in militärischer Hinsicht liegen aber die Dinge zweifellos derart, daß, ganz abgesehen von politischer Opposition, die große Militärvorlage mit ihren kolossalen Einwirkungen auf die Steuerkraft des Reiches, bei den gesteigerten allgemeinen persönlichen Leistungen der Wehrpflichtigen und den Bedenken bezüglich der Beschaffung des schon binnen einem Jahre nöthig werdenden viel größeren Ausbildungspersonals auch nicht leichten Herzens bewilligt werden kann. Da darf man wohl sagen, daß angesichts solcher Forderungen und solcher Bedenken die ganze große Frage nicht leicht zu entscheiden ist und zwar ebenso im bejahenden, wie im verneinenden Sinne. Sehr wenig Erfolg für die Behandlung der ersten Frage kann daher aber auch eine lediglich aber sällige Kritik der Militärvorlage in der Presse haben, denn diese könnte doch nur dazu dienen, um eine Verständigung zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage über die Militärvorlage zu erschweren und eine große politische Krisis im Reiche zur Schadenfreude unserer Gegner im Osten und Westen Europas unvermeidlich zu machen, denn es ist gar nicht daran zu denken, daß mit einer Ablehnung der Vorlage in ihren wichtigsten Punkten die wichtige Frage ihre Erledigung gefunden hat, wobei wir allerdings auch glauben, daß ein neugewählter Reichstag in Folge der unberechenbaren Ergebnisse leidenschaftlicher Wahlkämpfe wahrscheinlich noch viel weniger als der jetzige Reichstag geneigt sein dürfte, die Militärvorlage voll und ganz zu bewilligen.

Das wahre Interesse des Reiches und des deutschen Volkes scheint uns deshalb in dieser bedeutungsvollen Frage darin zu liegen, daß an einer Verständigung zwischen dem Bundesrath und der Volksvertretung über die Militärvorlage schon jetzt in der Presse und in den Parteien gearbeitet wird. Zunächst müßte daher wohl mit ehrlichem Bemühen untersucht werden, ob die genügenden Summen für die geplante Militärvorlage durch neue Zölle aufzubringen sind, ohne das Land wirthschaftlich nicht schwer zu schädigen. Bedenkt man, daß Deutschland ca 50 Mill. Einwohner hat, also bei einer Forderung von 90 Mill. Mark auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich d. h. im Mittelstande noch nicht 2 Mark entfallen, so kann von einer Unausbringlichkeit der Summe, wenn sie wirklich nöthig, wohl nicht die Rede sein. Ein Krieg, wenn auch mit glücklichem Ausgange, würde Jedem mindestens das Befehls an Geld, ein unglücklicher Krieg das Hundertfache und dazu ungezählte Menschenopfer kosten. Fällt die Untersuchung über die Dringlichkeit der Heeresvermehrung ablehnend aus, dann wird natürlich der Reichstag auch die Militärvorlage in ihrer jetzigen Höhe nicht bewilli-

gen, aber dann bleibt doch immer noch der Weg der Verständigung durch allmähliche Bewilligung der in der Vorlage enthaltenen Forderungen. Da der Reichskanzler Graf Caprivi vor nicht zu langer Zeit im Reichstage selbst die Qualität der Soldaten über die Zahl stellte, auch in den letzten sechs Jahren jedes Jahr Verstärkungen der deutschen Kriegsmacht bereits bewilligt wurden, so dürfte das Reich wohl auch dann noch gut beschützt sein, wenn die Bildung der neuen Regimenter nicht auf einmal, sondern vielleicht innerhalb sechs Jahren allmählich erfolgte, zumal dadurch nicht allein eine Menge finanzieller, sondern auch militärischer wegen des Fehlens des Ausbildungspersonals bestehenden Bedenken wegfielen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

— Silbriessendungen dürfen in Hausbriefkästen niedergelegt werden. Neuester Anordnung des Reichspostamtes zufolge dürfen zur Beschleunigung des Bestellgeschäfts und auf mehrfach geäußerte Wünsche des Publikums hin fortan gewöhnliche, frankirte Silbriessendungen seitens der Silboten in den Hausbriefkästen oder Briefemwurf des Empfängers gelegt werden, sofern der Brief u. an den Empfänger oder an eine andere zur Empfangnahme berechtigte Person nicht ausgehändigt werden kann. Der Silbote hat aber in jedem Falle zunächst die persönliche Ablieferung zu versuchen. Silbriessendungen mit dem Vermerk „Eigenhändig“ sind hiervon ausgeschlossen.

— Falls kritische Tage und die Regenbeobachtungen in Sachsen von Professor Schreiber in Chemnitz. Man hat schon mehrfach Veranlassung gehabt, sich mit der Falb'schen Wettertheorie zu beschäftigen. Aber immer fiel die Prüfung zu Ungunsten der vielbesprochenen Lehre aus. Nach und nach sagt sich auch der Laie, daß der von Falb behauptete Mondeinfluß für den Wechsel der Witterung keineswegs so bedeutsam ist, als angegeben wird. Es hat die meteorologische Wissenschaft an der Hand eines reichen Beobachtungsmaterials nachgewiesen, daß bei Aufstellung von Wetterprognosen der außerordentlich geringe Mondeinfluß auf die Witterung ganz ohne Bedeutung ist. Der Direktor des meteorologischen Instituts in Chemnitz hat gezeigt, daß auf Grund 27jähriger Beobachtungen an 21 Stationen 1. Ordnung in Sachsen die größte Regenmenge nicht in der Zeit des Ne- und Vollmondes fällt, wie Falb verlangt, sondern im letzten Viertel. Die gewaltige Kraft der Sonnenwärme ist es, welche die Bewegungsvorgänge in unserer Atmosphäre, man kann sagen, fast ausschließlich beherrscht. Ihren geheimnißvollen Einfluß müssen wir studiren, wenn es gelingen soll, den Witterungswechsel auf kurze Zeit mit Sicherheit vorauszusagen.

Dresden. Durch Einsturz einer am Neubau des Neustädter Amtsgerichts gegrabenen zehn Meter tiefen Grube wurde am Dienstag der 37jährige Brunnenbauer Caro vollständig verschüttet. Wider alles Erwarten ist derselbe nicht erdrückt, sondern nach einem 20stündigen Aufenthalt in dem zugeschütteten Schachte glücklich gerettet und wieder an's Tageslicht gebracht worden. Caro befand sich nach einer Meldung der „Dr. Nachr.“ in einer Tiefe von etwa 8 Metern, als der Schacht zusammenstürzte. Glücklicherweise sperrte sich das Gebälk, mit dem der letztere ausgezimmert worden war, über seinem Kopfe so,

daß das einschließende Erdreich bez. der Sand ihn nicht erdrücken konnte. Er behielt sogar seinen Kopf und einen Arm frei, während sonst der ganze Körper verschüttet war, so daß er sich nicht rühren konnte. Dabei befand er sich in aufrechter Stellung. Er hörte sehr bald, daß über ihm gearbeitet wurde, vermochte sich jedoch nicht verständlich zu machen. Während dessen arbeitete die städtische Feuerwehr, unterstützt von Bauarbeitern, fieberhaft die ganze Nacht hindurch, um zu ihm hinabzugelangen. Man mußte den Schacht in einem weiten Bogen ausgraben, um zu verhindern, daß immer wieder Erde nachstürzte. Am Mittwoch früh gegen 6 Uhr erhielten die Rettungsmannschaften das erste Lebenszeichen von dem Verschütteten, indem sie bemerkten, daß er an einer Leiter klopfte, welche mit hinabgestürzt war und nun allmählich bloßgelegt wurde. Man verdoppelte nun die Anstrengungen und hörte ihn auch bald rufen. Nachdem endlich sein Kopf freigemacht worden war, konnte man ihm Wasser verabreichen, sowie später Bouillon. Vormittags 11 Uhr hob man ihn aus der Grube heraus. Er war sehr matt und hatte eine Verletzung am linken Fuße, anscheinend eine Verrenkung, so daß er nicht auftreten konnte. Sonst war er aber unverfehrt.

— Jüngst waren in den „Dresdner Nachrichten“ und „Anzeiger“ folgende Ankündigungen zu lesen: „5 Verkäuferinnen, Gehalt 80 Mark, 4 Verkäufer, Gehalt 110 Mk., per sofort nach auswärts, Reisevergütung. Off. mit 50 Pf. in Briefmarken unter „Verkäufer“ hauptpostlagernd Dr. A.“ und „Suche zum 15. November in größeres neues Waarenhaus nach auswärts (freie Fahrt) 5 Verkäuferinnen, 4 Verkäufer, 2 Buchhalter, 1 Kassirer bei hohem Gehalt u. Off. mit Einwendung von 50 Pf. in Briefmarken unter W. B. 587 lagernd Hauptpostamt.“ Durch geeignete Vorkehrungen wurde der Verfasser dieser Ankündigungen in der Person eines 28 Jahre alten, stellenlosen Handlungsstommis Schollmeyer ermittelt und festgenommen da er, wennschon erst nach erfolgter Ueberführung durch seine im Ofen vorgefundenen Entwürfe der Annoncen, geständig war, dieselben leblich zu Erlangung der Briefmarken aufgegeben zu haben.

— Auf dem Böhmischem Bahnhofe zu Dresden hielt am Sonntag unter Vorsitz des Herrn Branddirektor Weigand-Chemnitz der Landesauschuß des sächsischen Feuerwehrverbandes eine Ausschußsitzung ab. Aus dem zum Vortrag gebrachten Berichte der königl. Brandversicherungskammer ging hierbei hervor, daß für Feuerlöschzwecke 200,000 Mark aufgewendet worden sind und sich die Versicherung in Sachsen auf 3810 Millionen Mark erstreckt. Gegenüber einem im Fachorgan „Feuerspritze“ am 9. Oktober d. J. erschienenen Artikel, welcher den Verbleib sozialdemokratischer Agitatoren bei den Feuerwehren behandelte, erklärten die Anwesenden, daß es durchaus unzulässig sei, umstürzlerische Agitation in das Feuerwehrwesen hineintragen zu lassen. Im weiterem Verlaufe der Sitzung erstattete der Vorsitzende Bericht über den in Freiberg abgehaltenen III. technischen Feuerwehrtag. Der nächste Feuerwehrtag soll 1894 in Glauchau abgehalten werden. Endlich wurde noch beschlossen, der Begründung neuer Bezirksverbände entgegenzutreten und ausscheidende, neugebildete oder noch außerhalb stehende Wehren den Verbänden ihrer Amtshauptmannschaft zuzuweisen. Mit der praktischen Durchführung dieser Beschlüsse wurde eine dreigliedrige Kommission betraut.

